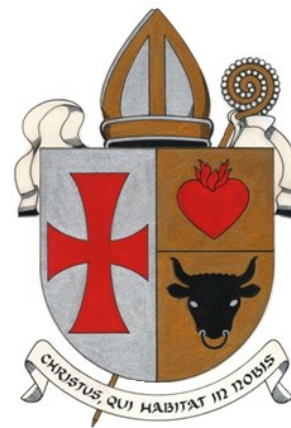


Herzogenburg, am 23. März 2020

**Sehr geehrte Damen und Herren!  
Schwestern und Brüder!**

In dieser Woche bin ich in unserer Gemeinschaft der „Vorbeter“: ich leite das Chorgebet dreimal am Tag. Ich spreche die Tischgebete. Ich feiere am Morgen die hl. Messe. Das sind im Rhythmus unseres Klosteralltags wichtige Aufgaben. Und an diesem Rhythmus halten wir auch in diesen Tagen fest.



In der derzeitigen Gesundheitskrise werden viele Fragen gestellt: Wie lange wird das noch dauern? Sind wir medizinisch gut gerüstet? Wann wird unsere Gesellschaft „ausgeheilt“ sein? Welche Rolle spielen dabei Gebet und Gottvertrauen?

Im Gottesdienst des heutigen Tages wird uns ein tolles Evangelium geschenkt: ein königlicher Beamter erbittet von Jesus die Heilung seines sterbenden Sohnes. Jesus sagt ihm die Heilung zu und schickt ihn nach Hause.

Ich mag diesen königlichen Beamten. In seiner ausweglosen Situation verschließt er sich nicht, gibt nicht auf, verzweifelt nicht – sondern er hofft und vertraut und glaubt. Mich berührt diese Erzählung – mit welcher Selbstverständlichkeit sich der Beamte auf Jesus verlässt. Dieses Total-Vertrauen fordert uns heraus. Fast allen Heilungserzählungen der Evangelien geht ein solches Vertrauen voraus.

Hoffnung, Zuversicht, Vertrauen sind auch in unserer Krisenzeit Heilmittel. Denn jede Krankheit hat auch einen seelischen Anteil. Wir haben hervorragende medizinische Möglichkeiten, die zu bewundern sind. Trotzdem wird Heilung *geschenkt*. Denn der Mensch ist keine Maschine, die man zur Reparatur schickt. Wir Menschen leben in Beziehungen, die heilend wirken können. Das gilt besonders für unsere Gottesbeziehung.

Ich schlage Ihnen für den heutigen Tag ein Gebetswort vor: „Jesus, ich vertraue Dir!“ oder: „Jesus, heile mich!“

Herzlich verbunden!

+ Prälat Maximilian Fürnsinn, Stift Herzogenburg